

## Peter Driessen neuer IHK-Chef



Peter Driessen (55) ist neuer Hauptgeschäftsführer der IHK für München und Oberbayern. Er trat sein Amt als Chef der mit rund 310.000 Mitgliedsunternehmen größten deutschen IHK am 1. September 2008 an. Gleichzeitig übernahm er die Hauptgeschäftsführung des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages (BIHK). Der diplomierte Volkswirt löst Dr. Reinhard Dörfler ab, der nach über elf Jahren an der Spitze der IHK und des BIHK in den Ruhestand geht.

Bereits im Dezember 2007 hatte die Vollversammlung der IHK den langjährigen Stellvertreter Dörfler einstimmig zum neuen IHK-Chef gewählt. Er ist seit 1986 in der IHK München tätig und dort seit über zehn Jahren für Wachstumsbranchen wie die Informations- und Kommunikationstechnologie, die Umwelt- und Biotechnologie und die Luft- und Raumfahrttechnik verantwortlich. Den Lebenslauf von Peter Driessen finden Sie im Internet: [www.muenchen.ihk.de/presse](http://www.muenchen.ihk.de/presse).

## Gute Bewerber bald Mangelware? Wesentliche Ergebnisse der Umfrage bei oberbayerischen Ausbildungsbetrieben im April 2008

Parallel zur gestiegenen Zahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen stieg in der Umfrage der Anteil der Betriebe, die Besetzungsprobleme haben. Gaben für den Ausbildungsbeginn 2005 noch 10 Prozent der Unternehmen an, nicht alle Ausbildungsplätze besetzt zu haben, waren es für das vergangene Jahr bereits 14 Prozent. Als Gründe hierfür wurde von 56 Prozent der Unternehmen das Fehlen geeigneter Bewerbungen genannt.

Nach wie vor kritisieren die Ausbildungsbetriebe die mangelnde Ausbildungsreife der Schulabgänger. 52 Prozent erkennen darin das größte Ausbildungshemmnis. Anderen Faktoren wie „Probleme bei der Übernahme des Auszubildenden“, „unsichere wirtschaftliche Perspektive“ wird spürbar weniger an Bedeutung beigemessen als noch die Jahre davor. Die Differenzierung der Mängelliste „Ausbildungsreife“ legt offen, dass das fehlende mündliche und schriftliche Ausdrucksvermögen mit 55 Prozent nach wie vor das meistgenannte Problem ist. Die Bereiche Disziplin, Belastbarkeit und Umgangsformen haben sich weiter verschlechtert.

So bleibt auch die Schule gefordert: Die oberbayerischen Unternehmen sehen eine bessere schulische Vorbildung der Bewerber als wichtigstes Signal (60 Prozent) für mehr Ausbildungsplätze. Betriebs- und volkswirtschaftliche Faktoren wie „finanzielle und steuerliche Anreize“ (47 Prozent), „Senkung der Ausbildungsvergütung“ (12 Prozent) oder „bessere Beschäftigungsperspektiven“ (23 Prozent) wurden deutlich seltener als in den vergangenen Jahren genannt.

Oberbayern ist nach wie vor Zuzugsgebiet. Der Rückgang an heimischen Bewerbern ist somit nicht so spürbar wie in anderen Regionen. Allerdings führen die sinkenden Schulabgängerzahlen in anderen Bundesländern zu einem geringeren Potenzial an Bewerbern für Ausbildungsplätze in oberbayerischen Unternehmen. Daher wurden erstmals die Ausbildungsbetriebe danach befragt, wie sich die demografische Entwicklung auf die Gewinnung von Auszubildenden auswirkt. Rund 18 Prozent gaben an, dass die Zahl der Bewerbungen insgesamt deutlich zurückgeht. Für knapp 45 Prozent ist zwar die Quantität der Bewerbungen ausreichend, die Qualität lässt aber deutlich nach. Nur 38 Prozent der oberbayerischen Unternehmen haben keine Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Auszubildenden.

Generell haben finanzielle Unterstützungsprogramme (z. B. Ausbildungsbonus) nur eine eingeschränkte Wirkung, um das Ausbildungsplatzangebot zu erhöhen. In der Umfrage gaben gut 84 Prozent der Unternehmen an, dass ihr aktuelles Ausbildungsplatzangebot für 2008 davon nicht beeinflusst wird. Nur sieben Prozent wollten aufgrund des Bonus ein zusätzliches Angebot für schwer vermittelbare Jugendliche einrichten. Für diese Gruppe sind statt einmaliger finanzieller Unterstützungen (10 Prozent) Angebote wie eine begleitende sozialpädagogische Betreuung aus Sicht der Unternehmen für einen betrieblichen Ausbildungsplatz sinnvoller (33 Prozent). Beide lösen allerdings nach Auffassung von 57 Prozent der Unternehmen nicht das Kernproblem: Die Ausbildungsreife der Schulabgänger ist entscheidend.

# Das Gymnasium öffnet sich der Arbeitswelt

Mit der Reform der Oberstufe öffnet sich das bayerische Gymnasium für die Arbeitswelt. Das IHK-Magazin sprach darüber mit Kultusminister Siegfried Schneider und Wirtschaftsministerin Emilia Müller.



Siegfried Schneider  
Kultusminister

**>> Herr Schneider, warum hat die Studien- und Berufsorientierung bei der Reform der gymnasialen Oberstufe einen so hohen Stellenwert?**

**Schneider:** Das neue, achtjährige Gymnasium in Bayern zielt auf die Vermittlung einer zeitgemäßen und zukunftsfähigen Bildung ab. Deshalb setzen wir hier bewusst zwei Schwerpunkte: die nachhaltige Vermittlung von Grundwissen einerseits, andererseits die Vermittlung von Kernkompetenzen, die in unserer Informations- und Wissensgesellschaft besonders wichtig sind. Und zu diesen Kompetenzen gehören auch die Berufswahl- und die Berufsweltkompetenz. Gerade in diesen Bereichen wünschen sich viele Schüler im Gymnasium ein noch differenzierteres Angebot. Sie meinen, dass die Schule sie auf die unübersehbare Vielzahl an Angeboten und Möglichkeiten in Studium und Berufswelt noch zu wenig zielgerichtet vorbereitet. Hier setzen wir an. In der neuen gymnasialen Oberstufe soll deshalb das nötige Orientierungswissen verbindlich im Rahmen des P-Seminars vermittelt werden.

**>> Wo liegen die besonderen Herausforderungen bei der Vermittlung dieses Orientierungswissens?**

**Schneider:** Eine besondere Herausforderung sind die großen Veränderungen an den Hochschulen und in der Arbeitswelt. Für die Hochschulen ist das etwa der Wandel im Zuge des Bologna-Prozesses. Das wird sich auch auf die Anforderungen beim Übertritt an die Hochschule oder beim Studium selbst auswirken. Wie Sie wissen, sind in den letzten Jahren auch viele neue Studiengänge entstanden. Weitere werden dazukommen. Und was die Arbeitswelt angeht: Hier ist der Wandel in vielen Bereichen noch dramatischer. Die Globalisierung fordert eine ständige Neuorientierung und Neustrukturierung der Unternehmen und ihrer Marktausrichtung. Das bringt neue Herausforderungen mit sich – und neue Chancen. Die Arbeitsplätze werden dadurch attraktiver, aber auch anspruchsvoller. Auf diese Situation muss das Gymnasium gezielt reagieren. Denn ihre besondere Stellung im Bildungswesen, ihr Bildungsauftrag und ihr Selbstverständnis verpflichten diese Schulart darauf, alle Abiturientinnen und Abiturienten bestmöglich auf die veränderten Anforderungen in Studium und Beruf vorzubereiten.

**>> Frau Müller, die Wirtschaft fordert die Öffnung des Gymnasiums seit Langem und begrüßt die eingeleitete**

**Reform. Was erwartet sich die bayerische Wirtschaft davon?**

**Müller:** Ich möchte zunächst das bekräftigen, was Herr Schneider gesagt hat: Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt. Damit verändert sich auch das Anforderungsprofil für die neuen Aufgaben in der Arbeitswelt. Die Unternehmen haben ein großes Interesse an gut qualifizierten und gut orientierten Abiturienten. Sie wünschen sich Absolventen, die nicht nur theoretische Einblicke gewonnen haben, sondern über einen längeren Zeitraum hin ganz konkrete Erfahrungen in der Arbeitswelt gemacht haben. Denn wer all das mitbringt, der stellt sich den Anforderungen der Arbeitswelt viel aufgeschlossener. Ich stimme Herrn Schneider zu: Die Voraussetzungen dafür sind Berufswahlkompetenz und Berufsweltkompetenz. Wer über diese Kompetenzen verfügt, der wird klare Vorstellungen von seinen Zielen in Studium und Beruf haben. Er wird die Wege kennen, auf denen sich diese Ziele am besten erreichen lassen. Er wird seine Kräfte auf diesem Weg richtig einschätzen und sinnvoll einteilen. Konkret bedeutet das zum Beispiel, dass Abiturienten mit entsprechenden individuellen Zielen die Hochschule mit viel größerer Wahrscheinlichkeit ohne Studienfachwechsel durchlaufen werden. Und klar ist auch: Wer diese Kompetenzen besitzt, der wird in der Wirtschaft dringend benötigt.

**>> Herr Schneider, was geschieht denn konkret in einem P-Seminar?**

**Schneider:** Zunächst sollen sich die Schüler bewusst machen, in welcher Phase ihrer persönlichen Studien- und Berufsorientierung sie sich befinden und was ihre eigenen Stärken und Schwächen sind. Gleichzeitig sollen sie einen Überblick über die Anforderungen in verschiedenen Studiengängen und Berufsfeldern gewinnen. Allein das ist schon eine große Hilfe für die Zeit nach dem Abitur. Im Unterricht erreichen wir das durch umfassende eigene Recherchearbeiten der Schüler. Zentral für das P-Seminar sind dann ganz konkrete Projekte mit Unternehmen, mit sozialen und kirchlichen Einrichtungen oder öffentlichen Behörden, Museen, Theatern, Verbänden und Vereinen. Dieser Schritt über die eigene Schule hinaus ist entscheidend. Denn hier ergibt sich ein unmittelbarer Kontakt mit Menschen aus unterschiedlichen Berufsfeldern. Hier ergeben sich authentische Einblicke in die Arbeitswelt. Am Ende dieses einhalbjährigen Seminars sollen die Schülerinnen und Schüler gelernt haben, sich selbst und die Anforderungen in Studium und Beruf realistisch einzuschätzen. Damit haben sie dann das notwendige Rüstzeug für eine verantwortliche, tragfähige Weichenstellung.

**>> Frau Müller, wie könnten solche Projektpartnerschaften zwischen Schülern und der Arbeitswelt aussehen?**

**Müller:** Wichtig scheint mir zunächst: Die Erwartungen beider Seiten sollten nicht überzogen sein. Die Projekte werden dann am besten gelingen, wenn beide Partner sich über ihre Interessen im Klaren sind. Dazu sollten Ansprechpartner festgelegt und die Ziele möglichst präzise definiert werden.

Außerdem muss bereits vor dem Projektstart klar sein, welcher Arbeitsaufwand anfällt und ob dieser Aufwand sich für beide Partner in einem vertretbaren und sinnvollen Rahmen bewegt. Dabei ist klar: Wie die Projekte konkret aussehen, hängt von den örtlichen Gegebenheiten und der dort vorhandenen Infrastruktur ab.

### >> Haben dann nicht Gymnasien in den Großstädten einen Vorteil und Vorsprung vor Schulen in eher ländlichen Gebieten?

**Müller:** Nein, das glaube ich nicht. Die in den ländlichen Räumen möglicherweise geringere Zahl an Unternehmen und Institutionen wird durch andere Faktoren mehr als aufgewogen. Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungsbranche sind dort häufig sehr stark im gesellschaftlichen Leben verankert. Man kennt sich, die Wege sind kurz. Das erleichtert es den Schulen wie den Unternehmen, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Kurzum: Ich sehe an allen Standorten spezifische Chancen für gemeinsame Projekte von Schule und Wirtschaft.

**Schneider:** Und wenn ich hier noch eine Erfahrung aus dem „Schulversuch Seminare“ (2005-2007) ergänzen darf: Projektpartner finden die Schulen überall, wo gearbeitet wird: in Wirtschaftsunternehmen, aber auch in kirchlichen, sozialen oder kulturellen Einrichtungen, in Behörden, in Hochschulen usw. Natürlich werden die Partner und die Projekte von Ort zu Ort verschieden sein. Ich könnte mir zum Beispiel gut vorstellen, dass ein örtliches Unternehmen gemeinsam mit dem P-Seminar einer Oberstufe einen „Girl's Day“ oder einen „Boy's Day“ organisiert und durchführt; oder dass Schüler für eine Handwerksinnung Ideen zu einer Imagekampagne entwickeln und ausführen. Ein weiteres Beispiel: Schüler erarbeiten für das Treppenhaus einer regionalen Klinik einen gestalterischen Gesamtentwurf – von der künstlerischen bis zur finanziellen Planung; oder Schülerinnen und Schüler führen gemeinsam mit der örtlichen Naturschutzbehörde ein Naturschutzprojekt durch. Letztes Beispiel: Ein Gymnasium arbeitet mit dem örtlichen Theater zusammen und bereitet eine große Theateraufführung vor. An diesen Beispielen sieht man schon, wie vielfältig die Kooperationsmöglichkeiten sind. Diese Vielfalt wollen wir auch im Unterricht zur Geltung bringen. Die Schüler sollen dabei einen Einblick gewinnen in ergebnisorientierte Projektarbeit. Und sie sollen die Arbeitsweise und die beruflichen Anforderungen in Unternehmen und anderen Einrichtungen kennenlernen.

### >> Kontakte zwischen Schulen und der Arbeitswelt bestehen bereits, z. B. in Form von Praktika für Fachhochschüler, Real- und Hauptschüler. Ist nicht zu befürchten, dass die Unternehmen überlastet werden?

**Schneider:** Um hier gleich einem Missverständnis vorzubeugen: Im P-Seminar geht es nicht um Praktika. Es geht um die zielgerichtete, fundierte Zusammenarbeit in einem gemeinsamen, konkreten Projekt zwischen Gymnasien und den außerschulischen Projektpartnern. Diese Kontakte können punktuell sein oder intensiver. Das hängt ganz von den Möglichkeiten der Beteiligten und den konkreten Seminar Konzepten der Schulen ab. Das kann bis zu mehrjährigen Partnerschaften gehen, wie es sie bereits an einigen Gymnasien in Bayern gibt.



*Emilia Müller  
Bayerische Staatsministerin für  
Wirtschaft, Infrastruktur, Ver-  
kehr und Technologie*

### >> Was hat denn ein Unternehmen von dieser Zusammenarbeit?

**Müller:** Ich habe es schon angedeutet: Die Wirtschaft insgesamt ist an einer engen Zusammenarbeit mit den Gymnasien interessiert. Die Vorteile liegen auf der Hand. Die Kooperation mit dem regionalen Gymnasium bei einem gemeinsamen, erfolgreichen Projekt schafft Vertrauen und regt das gegenseitige Interesse an. Aber es geht um mehr. Ein derartiges Projekt ist auch eine besondere

Form des Außenkontakts. Dabei kann auch eine gezielte langfristige Nachwuchsakquise erfolgen. Das ist in Zeiten des demografischen Wandels zunehmend wichtig. Die Unternehmen profitieren bei ihrem Kontakt mit einer attraktiven, hoch qualifizierten Zielgruppe. Für die Schüler besteht die Chance, einen dauerhaften Kontakt zu interessanten Arbeitgebern zu knüpfen. Sie investieren damit auch in die eigene Zukunft. Alle bisherigen Rückmeldungen zeigen: Die Unternehmen und Einrichtungen haben ein hohes Interesse daran, dass sich die Gymnasien noch stärker für die Arbeitswelt öffnen.

### >> Herr Schneider, wo liegen die Vorteile für die Schüler?

**Schneider:** Zunächst: Eine intensive Studien- und Berufsorientierung ist die Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Übergang an die Hochschule und in die Arbeitswelt. Darüber hinaus fördert ein derartiges Projekt Eigeninitiative und Teamfähigkeit. Es lässt persönliche Stärken und noch vorhandene Schwächen erkennbar werden. Es motiviert die Abiturientinnen und Abiturienten zur selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeit. Außerdem werden die Schülerinnen und Schüler der neuen gymnasialen Oberstufe bei ihrem Kontakt mit der Arbeitswelt wichtige Erfahrungen sammeln: Erfahrungen, die ihr Weltbild ergänzen und ihren Horizont erweitern; Erfahrungen, die ihnen vermitteln können, dass sich Lernen und Anstrengung lohnen – in der Schule und weit darüber hinaus. Schließlich ist die Projektarbeit ein wesentlicher Beitrag zur Persönlichkeitsbildung. Und dabei handelt es sich ja immerhin um einen der Kernbereiche schulischer Bildung in Bayern! Arbeit und Beruf sind für uns alle wichtige Lebensbereiche. Sie sind Ausdruck unserer Fähigkeiten und Qualifikationen, unserer Interessen und Talente. Sie wirken sich auf unsere gesellschaftliche Stellung aus und prägen unser Selbstbild. Die jungen Menschen auf ihrem Weg in Studium und Beruf effektiv zu unterstützen und ihnen die dazu notwendigen Kompetenzen zu vermitteln: Genau das hat sich die neue gymnasiale Oberstufe auf die Fahnen geschrieben. Ich bin überzeugt: Wenn die Unternehmen und Einrichtungen in Bayern unsere Gymnasien dabei unterstützen, werden alle Seiten davon enorm profitieren!

## Terminplan für die Abschlussprüfung in kfm. und kfm.-verwandten Ausbildungsberufen – Sommer 2009

Zulassungskriterien	
<b>Zulassung ohne vorangegangenes Ausbildungsverhältnis:</b>	Bewerber, die ohne vorangegangenes Berufsausbildungsverhältnis eine Abschlussprüfung ablegen wollen, haben den <b>Antrag auf Zulassung</b> – Formular bei der IHK anfordern (oder im Internet unter <a href="http://www.muenchen.ihk.de">www.muenchen.ihk.de</a> ) – bis zum <b>30. November 2008</b> zu stellen.
<b>Vorzeitige Zulassung:</b>	Auszubildende, deren Ausbildungszeit bzw. Ausbildungsstufe bis spätestens <b>31. März 2010</b> endet und die aufgrund überdurchschnittlicher Leistungen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule die Prüfung vorzeitig ablegen wollen, müssen den <b>Antrag auf vorzeitige Zulassung</b> – Formular bei der IHK anfordern (oder im Internet unter <a href="http://www.muenchen.ihk.de">www.muenchen.ihk.de</a> ) – bis spätestens <b>15. Januar 2009</b> vorlegen. Als Nachweis der schulischen Leistungen gilt die aktuelle „ <b>Bestätigung der Berufsschule</b> “ – Formular bei der IHK anfordern oder im Internet unter <a href="http://www.muenchen.ihk.de">www.muenchen.ihk.de</a> . Die Prüfungsfächer – siehe Ausbildungsordnung – dürfen keine schlechtere Note als „gut“ aufweisen. „Befriedigende“ Noten können durch „sehr gute“ Noten ausgeglichen werden.
<b>Reguläre Zulassung:</b>	Auszubildende, deren Ausbildungszeit bzw. Ausbildungsstufe bis spätestens <b>30. September 2009</b> endet und die Zwischenprüfung bereits abgelegt haben.

Termine von der Anmeldung bis zum Zeugnisversand	
Versand der „ <b>Aufforderung zur Anmeldung</b> “	Januar 2009
Versand der „ <b>Aufforderung zur Anmeldung</b> “ für Prüflinge mit <b>vorzeitiger Zulassung</b>	Februar 2009
<b>Anmeldeschluss</b>	4. März 2009
Versand der <b>Einladungen zur schriftlichen Abschlussprüfung</b>	zwei Wochen vor Prüfungstermin
Versand der <b>Prüfungszeugnisse</b>	Ende August 2009

Zusätzliche Termine Industriekaufmann/-frau	
Versand der „ <b>Aufforderung zur Anmeldung</b> “	November 2008
<b>Anmeldeschluss</b>	Dezember 2008
Zeitraum für die Einreichung des <b>Antrags auf Genehmigung der Fachaufgabe</b>	19. Jan. bis 19. März 2009
<b>Abgabeschlusstermin</b> für die <b>Einreichung des Reports</b>	8. Mai 2009

Zusätzliche Termine IT-Berufe	
Versand der „ <b>Aufforderung zur Anmeldung</b> “	November 2008
<b>Anmeldeschluss</b>	Dezember 2008
Zeitraum für die Einreichung des <b>Antrags auf Genehmigung der Projektarbeit</b>	14. Jan. bis 14. April 2009
<b>Abgabeschlusstermin</b> für die <b>Einreichung der betrieblichen Projektdokumentation</b>	14. Mai 2009

Prüfungstermine			
	Kenntnisprüfung	Mündliche Prüfung	Fertigkeitsprüfung
kaufmännisch/kaufmännisch-verwandte Ausbildungsberufe und IT-Berufe	12./13. Mai 2009	18. Juni bis 22. Juli 2009	18. Juni bis 22. Juli 2009

Weitere Termine finden Sie unter [www.muenchen.ihk.de](http://www.muenchen.ihk.de).

## Terminplan für die Abschlussprüfung für die gewerblich-technischen und graphischen Ausbildungsberufe – Sommer 2009

Zulassungskriterien	
<b>Zulassung ohne vorangegangenes Ausbildungsverhältnis:</b>	Bewerber, die ohne vorangegangenes Berufsausbildungsverhältnis eine Abschlussprüfung ablegen wollen, haben den <b>Antrag auf Zulassung</b> – Formular bei der IHK anfordern (oder im Internet unter <a href="http://www.muenchen.ihk.de">www.muenchen.ihk.de</a> ) – bis zum <b>30. November 2008</b> zu stellen.
<b>Vorzeitige Zulassung:</b>	Auszubildende, deren Ausbildungszeit bzw. Ausbildungsstufe bis spätestens <b>31. März 2010</b> endet und die aufgrund überdurchschnittlicher Leistungen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule die Prüfung vorzeitig ablegen wollen, müssen den <b>Antrag auf vorzeitige Zulassung</b> – Formular bei der IHK anfordern (oder im Internet unter <a href="http://www.muenchen.ihk.de">www.muenchen.ihk.de</a> ) – bis spätestens <b>15. Januar 2009</b> vorlegen. Als Nachweis der schulischen Leistungen gilt die aktuelle <b>„Bestätigung der Berufsschule“</b> – Formular bei der IHK anfordern (oder im Internet unter <a href="http://www.muenchen.ihk.de">www.muenchen.ihk.de</a> ). Die Prüfungsfächer – siehe Ausbildungsordnung – dürfen keine schlechtere Note als „gut“ aufweisen. „Befriedigende“ Noten können durch „sehr gute“ Noten ausgeglichen werden.
<b>Reguläre Zulassung:</b>	Auszubildende, deren Ausbildungszeit bzw. Ausbildungsstufe bis spätestens <b>30. September 2009</b> endet und die Zwischenprüfung bereits abgelegt haben, erhalten von der IHK das Anmeldeformular bis Mitte Januar 2009. Anmeldeschluss ist der <b>4. März 2009</b> .

Termine von der Anmeldung bis zum Zeugnisversand	
Versand der <b>„Aufforderung zur Anmeldung“</b> für <b>reguläre</b> Prüflinge	Januar 2009
Versand der <b>„Aufforderung zur Anmeldung“</b> für Prüflinge mit <b>vorzeitiger Zulassung</b>	Februar 2009
Versand der <b>Einladungen zur schriftlichen Abschlussprüfung</b>	zwei Wochen vor Prüfungstermin
Versand der <b>Prüfungszeugnisse</b>	Ende August 2009

Zusätzliche Termine Mechatroniker/-in, Fachkraft für Veranstaltungstechnik, Elektroberufe Teil 2 Variante 1 und Metallberufe Teil 2 Variante 1	
Zeitraum für die <b>Einreichung betrieblicher Auftrag/betriebliche Projektarbeit</b>	23. März bis 15. Mai 2009
Zeitraum für die <b>Ausführung betrieblicher Auftrag/betriebliche Projektarbeit</b>	31. März bis 29. Mai 2009
Zeitraum für die <b>Einreichung der Dokumentation</b>	unmittelbar nach Abschluss des betrieblichen Auftrags/der betrieblichen Projektarbeit; spätestens bis 8. Juni 2009

Prüfungstermine		
	<b>Kenntnisprüfung schriftlich/Prüfungsteil B</b>	<b>Praktische Prüfung mündlich/Prüfungsteil A/Fachgespräch</b>
Berufskraftfahrer/-in/KFZ-Berufe	14. Mai 2009	15. Mai bis 22. Juli 2009
Elektroberufe Teil 2	14. Mai 2009	15. Mai bis 22. Juli 2009
Metallberufe Teil 2	15. Mai 2009	16. Mai bis 22. Juli 2009
Fahrzeugtechnische Berufe Teil 2	14. Mai 2009	15. Mai bis 22. Juli 2009
Schlosserische, gießereitechnische und Werkzeugmaschinenberufe, Teilezurichter/-in	14. Mai 2009	15. Mai bis 22. Juli 2009
Eisenbahner/-in im Betriebsdienst	14. Mai 2009	15. Mai bis 22. Juli 2009
Naturwissenschaftliche Berufe Teil 1	14. Mai 2009	16. Juni bis 22. Juli 2009
Naturwissenschaftliche Berufe Teil 2	15. Mai 2009	16. Juni bis 22. Juli 2009
Modeberufe, Physiklaborant/-in, Werkstoffprüfer/-in	14. und 15. Mai 2009	16. Mai bis 22. Juli 2009
Mechatroniker/-in	14. und 15. Mai 2009	siehe zusätzliche Termine
Bauberufe, Fluggerätmekaniker/-in, Brauer/-in und Mälzer/-in, übrige Berufe	14. Mai 2009	15. Mai bis 22. Juli 2009
Graphische Berufe	14. Mai 2009	14. Mai bis 22. Juli 2009
Bauzeichner/-in	14. Mai 2009	22. bis 24. Juni 2009
Fachkraft für Veranstaltungstechnik	14. Mai 2009	siehe zusätzliche Termine
Technische/-r Produktdesigner/-in	14. Mai 2009	15. Mai bis 22. Juli 2009
Technische/ r Zeichner/-in	16. und 17. Juni 2009 (integrierte Prüfung)	

## Neue Ausbildungs- und Prüfungsgegenstände im Bereich Wirtschafts- und Sozialkunde

Zweijährige gewerblich-technische Ausbildungsberufe werden ab Sommer 2009 und alle anderen gewerblich-technischen Ausbildungsberufe ab Winter 2009 **erstmalig** entsprechend den neuen Inhalten abgeprüft. Die nachfolgenden Elemente für den Unterricht der Berufsschule im Bereich Wirtschafts- und Sozialkunde sind auf entsprechende Ausbildungsinhalte und Prüfungsanforderungen gewerblich-technischer Ausbildungsordnungen bezogen. Die inhaltliche und zeitliche Zuordnung zu den Fächern des Berufsschulunterrichts bleibt den Ländern vorbehalten.

### Abschlussprüfung bzw. Teil 2 der gestreckten Abschlussprüfung Katalog der Inhalte der WiSo-Prüfung - KMK-Elemente 2007

Prüfgebiet	Themenbereich	Inhalt
Der Jugendliche in Ausbildung und Beruf	Präsentation des Ausbildungsbetriebes Rechtsrahmen zur Begründung eines Berufsausbildungs- und Arbeitsverhältnisses	Stellung des Betriebes in der Branche/in der Gesamtwirtschaft, Wandel von Berufen Berufsausbildungsvertrag, Arbeitsvertrag, Arbeitsbedingungen, Arbeitsplatzsicherheit
	Duales System Rechte und Pflichten der Beteiligten	Berufsbildungsgesetz, Handwerksordnung Zuständige Stellen, Arbeitsrecht, Arbeitsschutz Arbeitsgerichtsbarkeit
	Möglichkeiten und Grenzen der betrieblichen Mitbestimmung Partizipationsstrategien	Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen Betriebsrat, Jugend- und Auszubildendenvertretung Tarifrecht, Tarifverträge
	Lebenslanges Lernen Wandlung der Arbeitswelt	Berufliche Fortbildung und Umschulung Staatliche Fördermaßnahmen Mobilität und Flexibilität des Einzelnen
	Leben, Lernen und Arbeiten in Europa	Europass, Mobilitätsprogramme, Europäische Sozialcharta
Nachhaltige Existenzsicherung	Grundzüge des sozialen Sicherungssystems Die Bedeutung für das Individuum und die Gesellschaft	Versicherungsprinzipien, gesetzliche und private Vorsorge, Sozialversicherungen: Sozialgerichtsbarkeit
	Zielkonflikte: Subsidiarität, Eigenverantwortung, Solidarität und Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit sozialer Sicherung	Entwicklung und Probleme der sozialen Sicherung Individuelle Vermögensbildung, Steuern und Transferleistungen des Staates
	Individuelle Lebensplanung und gesellschaftliches Umfeld Selbstverantwortliches und unternehmerisches Denken als Perspektive der Berufs- und Lebensplanung	Potenzialanalyse, Karriereplanung, Familienplanung Rollenerwartungen von Mann und Frau in der Familie, in der Erziehung und im Beruf Möglichkeiten und Grenzen einer Existenzgründung
Unternehmen und Verbraucher in Wirtschaft u. Gesellschaft sowie im Rahmen weltwirtschaftlicher Verflechtungen	Unternehmensanalyse	Aufgaben, Aufbau und Ziele von Betrieben und Unternehmen, wirtschaftliche Verflechtungen Rechtsformen am Beispiel einer Personen- und Kapitalgesellschaft
	Rolle der Verbraucher Konsumgewohnheiten verschiedener Bevölkerungsschichten und Geschlechter Individueller Haushaltsplan Rechtsgeschäfte und deren Folgen	Bedürfnisse, Bedarf, Kaufkraft Haushaltsplan und Überschuldung Rechtsgeschäfte, Kaufverträge, Kredite Verbraucherschutz und -beratung
	Berufliche Entwicklung und Existenzsicherung Konzept einer Unternehmensgründung	Existenzgründung: individuelle, wirtschaftliche, rechtliche Aspekte, Wirtschaftsförderung
	Rolle der Bundesrepublik Deutschland in der Weltwirtschaft Die Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung	Betriebliche und gesamtwirtschaftliche Arbeitsteilung, Globalisierung Möglichkeiten und Grenzen der Marktwirtschaft

Weitere Informationen finden Sie unter [www.kmk.org/doc/publ/pub.htm#bbil](http://www.kmk.org/doc/publ/pub.htm#bbil) und [www.stuttgart.ihk24.de/produktmarken/aus\\_und\\_weiterbildung/pal/PAL\\_News/Wirtschafts-\\_und\\_Sozialkunde/index.jsp](http://www.stuttgart.ihk24.de/produktmarken/aus_und_weiterbildung/pal/PAL_News/Wirtschafts-_und_Sozialkunde/index.jsp)

## Ehrung der Prüfungsbesten in Berchtesgaden



In guter Tradition zeichnet die IHK für München und Oberbayern ihre Prüflinge, die in der Abschlussprüfung in allen Prüfungsteilen die Note „sehr gut“ erreicht haben, mit einer Anerkennungsurkunde aus.

Erstmals fand diese Feierstunde für die 182 „Besten“ der Prüfungen Sommer 2007 und Winter 2007/2008 am 19. Juni 2008 im Kur- und Kongresshaus in Berchtesgaden statt. Überreicht wurden die Urkunden durch den Präsidenten der IHK für München und Oberbayern, Professor Erich Greipl, und die Vorsitzenden der IHK-Gremien Sebastian Bauer (IHK-Gremium Rosenheim), Klaus Lastovka (IHK-Gremium Berchtesgadener Land), Werner Linhardt (IHK-Gremium Traunstein) und Michael N. Rosenheimer (IHK-Gremium Dachau-Fürstentfeldbruck). Verbunden war diese Festveranstaltung mit einer Schifffahrt auf dem Königssee nach St. Bartholomä.

Knapp 20.400 Prüflinge nahmen an den Abschlussprüfungen im Sommer 2007 und im Winter 2007/2008 in rund 160 verschiedenen Berufen teil. Die Bestehensquote lag bei 94 Prozent.

## Staatliche Förderprogramme für die Ausbildung

**Ausbildungsbonus:** Förderprogramm des Bundes, Förderhöchstbetrag 6.000 EUR. Gefördert werden zusätzliche Ausbildungsplätze zum Beispiel für Altbewerber ohne Schulabschluss, mit Sonderschulabschluss oder Hauptschulabschluss. Ferner wird auch die zusätzliche Ausbildung von lernbeeinträchtigten oder sozial benachteiligten jungen Menschen gefördert, die bereits im Vorjahr oder früher die allgemein bildende Schule verlassen haben. Außerdem können Unternehmen in der Regel einen Ausbildungsbonus erhalten, wenn sie Auszubildende zusätzlich ausbilden, die ihren Ausbildungsplatz wegen Insolvenz, Stilllegung oder Schließung des Ausbildungsbetriebes verloren haben.

Beantragt wird der Ausbildungsbonus über die zuständige Arbeitsagentur. Alle Fragen rund um den Ausbildungsbonus beantworten die Arbeitsagenturen mit ihren Teams des Arbeitgeberservices. Telefonisch erhalten Sie weitere Auskünfte unter der bundeseinheitlichen **Servicenummer 0 18 01-66 44 66**.

**Fit for Work 2008:** Förderprogramm der Bayerischen Staatsregierung, Förderhöchstbetrag in Oberbayern: 2.500 EUR. Gefördert werden zum Beispiel zusätzliche Ausbildungsplätze bei Klein- und Mittelbetrieben für Hauptschulabgänger mit einfachem Hauptschulabschluss oder aus Praxisklassen. Ausbildungsbeginn muss zwischen dem 1.7.2008 und dem 2.1.2009 liegen. Der Ausbildungsvertrag darf nicht vor dem 1.7.2008 abgeschlossen worden sein. Eine Verbundausbildung kann mit maximal 4.000 EUR gefördert werden. Im Rahmen dieses Programms können auch Mobilitätshilfen für Auszubildende beantragt werden, wenn eine auswärtige Unterbringung notwendig ist.

Weitere Informationen, Förderrichtlinien und Antragsformulare unter: [www.stmas.bayern.de](http://www.stmas.bayern.de). Informationen rund um die Ausbildung: [www.muenchen.ihk.de](http://www.muenchen.ihk.de).

## Die IHK München hat zwei „Neue“

Seit 1. August 2008 gehören Anja Schüler und Werner Hohl zum Team der Ausbildungsberater/-innen der IHK für München und Oberbayern. Sie stehen unseren Ausbildungsfirmen und Auszubildenden in allen Fragen rund um die Berufsausbildung mit Rat und Tat zur Seite.



Anja Schüler ist die Nachfolgerin von Elmar Schwinghammer. Sie betreut in München die Handelsausbildungsberufe und alle kaufmännischen und kaufmännisch-verbundenen Ausbildungsberufe in den Landkreisen Landsberg, Starnberg, Weilheim-Schongau und Garmisch-Partenkirchen.

Tel.: 0 89/5 11 6-2 88

E-Mail: [schueler@muenchen.ihk.de](mailto:schueler@muenchen.ihk.de)



Werner Hohl übernahm das Aufgabengebiet der Ausbildungsberatung für die technischen Ausbildungsberufe mit dem Schwerpunkt Metall- und Elektroberufe von Alex Schaurer.

Tel.: 0 89/5 11 6-3 00

E-Mail: [hohl@muenchen.ihk.de](mailto:hohl@muenchen.ihk.de)



## Attraktive Kooperationsbörse für Schule und Arbeitswelt

Sie suchen Praktikanten, ein Schulprojekt oder Schülerbands für eine Veranstaltung? Dann sind Sie auf [www.sprungbrett-bayern.de](http://www.sprungbrett-bayern.de) genau richtig. Ohne viel Aufwand, kostenfrei und zielgruppengenau können Sie Praktikumsangebote, fachlichen Input und Materialien für den Unterricht und Kooperationen von und für Unternehmen, Schüler, Lehrkräfte und Eltern im Netz veröffentlichen oder suchen.

Seit Mitte Mai bietet die Online-Plattform auch einen besonderen Service zum Thema P-Seminar: Das sind Projektseminare zur Studien- und Berufsorientierung in bayerischen

Gymnasien. Über die Plattform können Lehrkräfte und Vertreter aus der Arbeitswelt erstmals auch selbst Projektideen ins Netz stellen und nach Partnern Ausschau halten.

Mehr Informationen gibt es im Netz unter [www.sprungbrett-bayern.de](http://www.sprungbrett-bayern.de).

Ansprechpartner: Felicitas v. Heimendahl  
Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Infanteriestr. 8, 80797 München

Tel.: 0 89/44 10 81 38

E-Mail: [vonheimendahl.felicitas@bbw.de](mailto:vonheimendahl.felicitas@bbw.de)

## Angemessenheit der Ausbildungsvergütung

Am 19.02.2008 urteilte das BAG unter dem Aktenzeichen 9 AZR 1091/06, dass der Träger der Ausbildung Schülern nach § 12 Abs. 1 KrPflG eine angemessene Ausbildungsvergütung zu gewähren hat. Die Grundsätze, die das BAG zu § 10 Abs. 1 Satz 1 BBiG a. F. und § 17 Abs. 1 Satz 1 BBiG n. F. entwickelt hat, sind nach Wortlaut, Zweck- und Gesetzesgeschichte des § 12 Abs. 1 KrPflG auf diese Regelung zu übertragen.

Allein die Tatsache, dass der Ausbildungsträger im Krankenhausbereich nur über beschränkte finanzielle Mittel in Form eines ihm zugewiesenen Budgets verfügt, rechtfertigt keine Befreiung von der Pflicht, eine angemessene Ausbildungsvergütung zu gewähren. Der reguläre Ausbildungsmarkt darf durch derartige Ausnahmen nicht verfälscht werden.

So urteilten die Bundesrichter, dass die Ausbildungsvergütung, die nur knapp 65 Prozent des Tarifniveaus erreichte, unangemessen war. Des Weiteren wiesen die Bundesrichter darauf hin, dass die Ausbildungsvergütung drei Funktionen habe: Sie soll den Auszubildenden und seine unterhaltsverpflichteten Eltern bei der Lebenshaltung finanziell unterstützen, die Heranbildung eines ausreichenden Nachwuchses an qualifizierten Fachkräften

gewährleisten und die Leistungen des Auszubildenden in gewissem Umfang „entlohnen“. Wichtigster Anhaltspunkt für die Verkehrsanschauung hinsichtlich § 17 BBiG sind die einschlägigen Tarifverträge. Eine Ausbildungsvergütung, die sich an einem entsprechenden Tarifvertrag ausrichtet, gilt deswegen stets als angemessen. Eine Ausbildungsvergütung ist in der Regel nicht mehr angemessen im Sinn von § 10 Abs. 1 Satz 1 BBiG a. F., § 17 Abs. 1 Satz 1 BBiG n. F., wenn sie die in einem einschlägigen Tarifvertrag enthaltenen Vergütungen um mehr als 20 Prozent unterschreitet. Des Weiteren urteilten die Bundesrichter, dass die vereinbarte Ausbildungsvergütung nicht schon deswegen angemessen sei, weil die Beklagte und ihre Muttergesellschaft in Form gemeinnütziger Gesellschaften mit beschränkter Haftung organisiert sind. Allein die Tatsache, dass der Auszubildende nur über beschränkte finanzielle Mittel verfügt, rechtfertigt nach dem Urteil der Bundesrichter keine Ausnahme von der gesetzlichen Pflicht, eine angemessene Ausbildungsvergütung zu gewähren.

Die Bundesrichter folgten unter der Besonderheit des KrPflG somit der Rechtsprechung des BAG vom 26.03.1980 und vom 25.07.2002.

### Ausbilderseminare „Handlungsorientiert Ausbilden“

#### Termine 2008/2009:

21. bis 23. Oktober 2008 in Ingolstadt  
10. bis 12. Februar 2009 in Westerham  
31. März bis 2. April 2009 in Westerham  
12. bis 14. Mai 2009 in Ingolstadt  
16. bis 18. Juni 2009 in Westerham

#### Anmeldung bitte an:

Rita Juraschek  
Tel.: 080 63/91-2 74  
Fax: 080 63/91-2 88  
E-Mail: [juraschek@muenchen.ihk.de](mailto:juraschek@muenchen.ihk.de)

#### Veranstaltungsorte:

IHK-Akademie Westerham  
Von-Andrian-Straße 5  
83620 Feldkirchen-Westerham  
**oder**  
IHK-Geschäftsstelle Ingolstadt  
Goldknopfgasse 7  
85049 Ingolstadt

### Impressum

Herausgeber:  
Industrie- und Handelskammer  
für München und Oberbayern  
Max-Joseph-Straße 2, 80333 München

Verantwortlich:  
Dr. Josef Amann  
Hildegard Falter

Konzeption:  
R+S Werbeagentur GmbH  
München • Karlstadt

